

„Die Burg ist der Hammer“

BURGBEWohner: Wenn im Mittelalter die Spielleute kamen, herrschte Trubel. Die „Fahrenden“ waren zwar rechtlos, aber für das Vergnügen der Bevölkerung sehr wichtig. Ein moderner Musiker ist Bernhard Vanecek. Er bringt junge Musiker aus aller Welt auf die Burg Lichtenberg.

VON PETER BÜGLER

THALLICHTENBERG. Heute sind Musiker geschätzt, und genauso wie die Gaukler und Spielleute der Mittelaltermärkte oder die Veranstalter von Musikfestivals, tragen die jungen Musiker des jährlich stattfindenden Ethno Camps mit dazu bei, die Burg Lichtenberg zu beleben. Treibende Kraft dabei ist Bernhard Vanecek, der Präsident der Jeunes Musicales Rheinland-Pfalz, einer Organisation zur musikalischen Förderung junger Menschen, der dem Kuseler Musikantenland sehr verbunden ist.

Bernhard Vanecek, 1977 in Frankfurt geboren, wuchs gemeinsam mit seinem Zwillingbruder Roland in Schneckenhausen bei Kaiserslautern auf, wo schon früh die Leidenschaft für Musik geweckt wurde. Nachhaltig beeindruckte ihn ein Konzert der Ambassadors, der Big Band der US Air Force, in der Festhalle Schneckenhausen. Der achtjährige Bernhard war fasziniert von der Gewalt des Big Band Sounds und den Showeinlagen der Musiker. Der Film „Die Glenn Miller Story“ tat sein Übriges, um bei ihm den Wunsch zu wecken, Posaune zu lernen.

Die Posaune musste es sein

Da es in der Familie viele Posaunisten gab, die im Musikverein Schneckenhausen spielten, war der Weg zu diesem Instrument für Vanecek nicht weit. Stationen im Kreisjugendorchester und im Jugendblasorchester Kaiserslautern waren ausschlaggebend dafür, dass nur noch ein Beruf infrage kam: Musiker! Die Ausbildung dazu erhielt Vanecek an der Musikhochschule Mannheim. Er spielte in mehreren Orchestern, wobei er sich dort immer etwas eingeeignet fühlte, wie er sagt. Daher entschloss er sich, als Solist weiterzumachen. Als Jazzmusiker mit eigener Kapelle, darin sah er nun seine Zukunft.

Es gibt etwas, das Musiker veranlasst nach draußen zu gehen und auf den Straßen der Welt unterwegs zu sein. „Live-Musik kann sofort eine Atmosphäre schaffen, die einen Raum verändert, die dafür sorgt, dass Menschen miteinander lachen, tanzen und singen“, sagt der Musikantenland-Preisträger von 2008.

Vanecek sieht sich in dieser Tradition, was er nicht zuletzt auf seine böhmischen Wurzeln zurückführt. Er würde die klassische Musik des Volkes spielen, führt er weiter aus. Gemeinsam mit seinem Bruder Roland musiziert er in der Tradition der



Bernhard Vanecek: Er organisiert das Ethno-Camp für junge Musiker, die dafür aus vielen Kulturkreisen in die Westpfalz kommen. FOTO: PETER BÜGLER

Westpfälzer Wandermusikanten und kommt dadurch auch mit vielen Menschen in Kontakt, die ihm Geschichten erzählen, die im Zusammenhang mit den Musikanten stehen. So auch der Kutscher, der ihn

und seinen Bruder mit einem Leiterwagen von Jettenbach zum Musikanten-Museum in Mackenbach fuhr. Von ihm erfuhr er, dass die böhmischen Arbeiter, die einst wegen der Erzvorkommen in die Region kamen, auch den musikalischen Geist mitbrachten. Auf der Fahrt nach Mackenbach gaben die Vaneceks in den Orten auf dem Weg kleine Platzkonzerte. „Wir waren am Abend wieder zurück in Jettenbach, wo gerade Kerb war, und spielten auch dort, ganz in der Tradition der Wandermusikanten“, erzählt Bernhard Vanecek. Diese hätten während der Saison in England, Frankreich und Holland, später auch in Übersee musiziert und kamen auch zur Kerb wieder zurück in ihren Heimatort. Dort seien sie schon sehnsüchtig erwartet worden, denn sie waren in der Welt und hatten was zu erzählen, erklärt Vanecek anschaulich.

Der Organisator des Ethno Camps auf der Burg Lichtenberg sieht dieses

auch in dieser Tradition. „Die Wandermusikanten sind in die Welt gezogen, und jetzt kommt die Welt durch die jungen Musiker zurück und trifft sich auf der Burg“, sagt der Posaunist. „Genauso wie Fritz Wunderlich, den es nach jeder Tournee sofort wieder auf seine ‚Musikantenburg‘ gezogen hat, wo er Kraft schöpfen konnte“, sagt Vanecek. Barbara Wunderlich, die Tochter des großen Tenors, habe ihm das erzählt.

Jeder bringt seine Musik mit

Zurück zum Ethno Camp auf der Burg Lichtenberg. Die jungen Musiker kommen aus aller Herren Ländern und Kontinenten zusammen, um vor Ort zu musizieren, ihre Geschichten auszutauschen und eine gute Zeit miteinander zu verbringen. Der „Spirit“ des Camps sei es, die Grenzen in den Hirnen aufzulösen, wie Vanecek die Atmosphäre während der Woche auf Burg Lichtenberg beschreibt. Da sei er „d'accord“ mit dem Burgverwalter Andreas Rauch, für den die Burg ein offener Raum und eine Begegnungsstätte sein sollte. Ganz in diesem Sinne kann sich während des Ethno Camps jeder im Musikantenland, der ein Instrument spielt oder singt, bei der Kreisverwaltung für einen Workshop, der am Sonntag, dem 18. August, stattfindet, anmelden.

In den elf Jahren, die das Camp inzwischen regelmäßig stattfindet, sind mehr als 500 Musiker aus den unterschiedlichsten Nationen auf Lichtenberg zusammengekommen und haben voneinander gelernt. „Die Burg ist der Hammer“, fasst Bernhard Vanecek seine Erfahrungen zusammen, und die würde der Posaunist nie wieder tauschen wollen. Die glücklichsten Momente seines Lebens habe er hier erlebt, sagt er, so wie diesen, als sich die ganze Gruppe während eines Unwetters in den Bergfried flüchtete und auf allen Etagen Musik aus den unterschiedlichsten Kulturen erklang – ein unbeschreiblich glückliches Gefühl. Er wünscht sich, dass in diesem Jahr viele Burgbesucher auch einen kurzen Besuch des Ethno Camps mit einplanen.

INFO

Das Abschlusskonzert von Ethno Germany findet am Samstag, 24. August, 20 Uhr, in der Fritz-Wunderlich-Halle statt. Der für alle offene Workshop auf der Burg Lichtenberg geht am Sonntag, 18. August, von 14.30 bis 18 Uhr, mit maximal 15 Teilnehmern über die Bühne. Anmeldungen per E-Mail an maria.glasmann@kv-kus.de, Anmeldeschluss ist der 11. August.

DIE SERIE

Früher einmal lebten – na klar – vor allem Burgfräulein und Ritter auf einer Burg. Gelegentlich gab's Streit um die Besitzverhältnisse, und so wurden die Mauern höher und die Gräben tiefer. Heute ist das anders. Die Menschen ziehen sich nicht mehr zum Schutz vor Angriffen auf die Burg Lichtenberg zurück, sondern besuchen die Burgruine in ihrer Freizeit. Andere halten die Burg in Schuss, bewirten im Restaurant Gäste, kochen in der Jugendherberge oder sorgen in den Museen für Ordnung. Wir lassen sie zu Wort kommen. |rhp